**Transkription eines Hörfunkbeitrags von Dorota Jaśkiewicz-Łebek: „Frau Maria erfüllt Träume”**

*Geräusche der Natur: Vogelgesang, Summen einer Biene, Rascheln von Schritten auf dem Gras*

**Kuba:** Zusammen mit Josefus gehe ich nachts dorthin, auf die Wiese, und wir gucken uns die Sterne an ...

*Leise, „kosmische” Audio-Effekte; Stimmen spielender Kinder im Hintergrund*

**Kuba:** Letztens hat uns Josefus erklärt, wie man den Polarstern erkennt ... Oder den Nordstern, nein, Polarstern ... Ja, Polarstern. Es gibt fünf kurze Linien über dem Großen Wagen. Die letzten zwei Sterne des Großen Wagens.

*Die Musik wird lauter. Im Hintergrund das Lachen spielender Kinder*

**Maria Zuchantke:** Tja, ich war schon immer eine Rebellin. Ich bin für die Freiheit. Ich bin dafür, dass jedem eine Chance gegeben wird, sich im eigenen Tempo entwickeln zu dürfen und den Grund zu finden, warum man auf dieser Welt ist.

*Leiser werdende Musik: Lachen und Schreien der Kinder, Kicken eines Balls, Bellen eines Hundes ...*

**Kuba:** Wir gehen oft raus, an die frische Luft.

**Mädchen 1:** In den Pausen gehen wir raus ... (*Vom Haus kommen Klavierklänge; ein Stück wird geübt.*)

**Kuba:** Viel Kunst, wir spielen ...

**Sebastian:** Oooo ... Kuba hat sich so gefreut, dass er jetzt zeigen kann, wie er Klavier spielt ...

**Ein Junge schreit:** Ich komme! ... (*Geräusch aufeinanderprallender Stöcke, Lachen*)

**Kuba:** Sollte Josefus da nicht besser aufpassen? (*Geräusch aufeinander prallender Stöcke*) Nein? Gut, aber macht das besser vorsichtig! *(Prallen der Stöcke und ein Schrei: „Ha!”)*

**Journalistin:** Kuba, ich sehe, du hast hier das Wort?

**Kuba:** Nein ... Also ich mag es, Ordnung zu halten, aber nicht so ...

**Journalistin:** Also wer hat hier das Wort?

**Stimme eines Jungen:** Ich!

**Kuba:** Die Frau[[1]](#footnote-1) hat hier das Wort.

**Stimme eines Jungen:** Und ich! (*Ein Junge schreit aus einiger Entfernung: „Und ich!”)*

**Kuba:** Jaaa ... Sie alle haben das Wort.

**Sebastian:** Genau: Alle dürfen hier mitbestimmen.

**Kuba:** Ja. Genau deswegen berufen wir ein Parlament ein. *(Geschrei spielender Kinder, Lachen)*

In einem Parlament sagen alle etwas. Ihre Meinungen.

**Maria Zuchantke:** Jetzt (*Prallen der Stöcke*) sind es elf Kinder. Diese Woche sind es Kinder von der dritten bis fünften Klasse. Letzte Woche waren es acht Kinder von der sechsten bis zur achten Klasse. Eigentlich haben wir hier alle Stufen. Eltern suchen nach Alternativen ...

**Journalistin:** Also? Hast du dir deinen Traum erfüllt?

**Maria Zuchantke:** Ich habe damit angefangen. Ja ... (*lacht*)

**Journalistin:** Und erinnerst du dich, was du mir letztes Mal gesagt hast, als wir eine Aufnahme gemacht haben? *(Die Kinder spielen)*

**Maria Zuchantke:** Äähmm …

**Journalistin:** Also hör zu, wie es war ...

*(Musik; ein Abzählreim: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 … Schneiden mit einem Messer auf einem Brett)*

**Maria Zuchantke:** Wir machen eine polnische Rohkost … (*Klirren des Bestecks, das aus einer Schublade herausgeholt wird)*

**Journalistin:** Das heißt?

**Maria Zuchantke:** Aus Kohl.

**Journalistin:** Und ihr habt keine Rohkost? Ihr habt doch hier Kohl.

**Maria Zuchantke:** Sie haben auch Kohl. Ja. Aber es ist anders ...[[2]](#footnote-2)

**Journalistin:** SIE haben?

**Maria Zuchantke:** Sie haben ... Genau! (*Beide lachen.*) Ja ... Leute fragen mich oft: „Sag mal, wie ist es in Deutschland mit diesem und jenem ...” Ich antworte: „Woher soll ich das wissen?” (*Braten und Umrühren in der Pfanne*) „Du lebst doch hier. Und wie ist es mit Steuern?” „Was weiß ich. Frag mal die Deutschen.” *(Beide lachen; Schneiden und Hacken auf einem Brett)*

**Mehrere Stimmen beten im Chor:** „Der du waltest über den Sternen, verleih’ uns Würde aus Himmelsfernen, in Andacht zu nehmen, was die Erde uns gibt. Amen.”

**Josefus Zuchantke[[3]](#footnote-3):** Guten Appetit!

**Andere Stimmen:** Guten Appetit! Gesegnete Mahlzeit! *(Klirren des Bestecks)*

**Josefus Zuchantke:** Möchtest du ein bisschen ... (*sich überlagernde Stimmen am Mittagstisch*)

**Journalistin:** Was ist das?

**Josefus Zuchantke:** ... Eine Soße.

**Journalistin:** Ach so, das ist eine Soße.

**Josefus Zuchantke:** Ja.

*(Geschirrklirren, Wegschieben eines Stuhls und Schritte auf dem Boden; eine Melodie ertönt auf dem Klavier.)*

**Jan Zuchantke:** Im Vordergrund sehen wir eine Kirche und dahinter ein paar Häuser ...

**Journalistin:** Hat jemand von euch diese Bilder gemalt?

**Jan Zuchantke:** Das war der Opa, der jetzt in Österreich wohnt. Auf diesem Bild sehen wir genau die Kirche (*Ein Klavierstück wird geübt*) und Häuser, die sich am Seeufer in unserem Ort befinden. Dort, in Juchów, haben wir 10 Jahre gewohnt.

*(Aus einiger Entfernung)* ***Maria Zuchantke:***Spiel mal „Lipa” („Linde”), das Stück ist schön …

**Lucia Zuchantke:** Neeein ...

**Maria Zuchantke:** Warum nicht?

**Jan Zuchantke:** ... und, und ... (*Wieder Klaviermusik, diesmal flüssig* *gespielt*) Dort ist ... „Brennerei” auf Polnisch?

**Maria Zuchantke:** *Gorzelnia*. Alte Brennerei.

**Jan Zuchantke:** ... Dort befindet sich eine alte Brennerei mit einem großen Schornstein. Hier sehen wir teilweise die Schule ...

**Lucia Zuchantke** (*singt ein deutsches Kinderlied*): „Weißt du, wie viel Kindlein frühe / stehen aus ihrem Bettlein auf, / dass sie ohne Sorg und Mühe / fröhlich sind im Tageslauf?“ *(Das Lied wird leiser und ertönt weiter im Hintergrund, während Lucia spricht.)*

**Lucia Zuchantke:** Ich wohne in Polen. Wurde in Polen geboren. Aber die Eltern sind deutsch, deswegen brachten sie mir von klein auf Deutsch bei. Im Kindergarten und in der Krippe sprachen alle Polnisch mit mir, weil ich in Polen war. Also lernte ich als kleines Kind schon beide Sprachen gleichzeitig.

**Journalistin:** Und in welcher fühlst du dich mehr zu Hause?

**Lucia Zuchantke:** Im Polnischen.

**Maria Zuchantke:** Eine komische Sache, oder? Wir lernten uns in Polen kennen. Das ist noch seltsamer! Mein Mann lebte schon vorher in Polen. Er arbeitete in einem Bio-Bauernhof. Er verarbeitete dort Kräuter. Und ich machte dort Urlaub mit meinen beiden Kindern und meiner Mutter. Ich hatte gerade eine Beziehung mit einem Säufer beendet (*Ein Teelöffel wird abgelegt. Ein Fenster wird zugemacht*) und war allein mit zwei Kindern geblieben. Ich bin mit meiner Mutter dorthin gefahren und habe ihn [Josefus] kennengelernt. Ich war aus Berlin und er aus dem Westen. Er wurde in Marburg geboren.

**Josefus Zuchantke:** Nicht weit von Frankfurt am Main. Dort, in der Nähe.

**Maria Zuchantke:** Ja, und ... Wir haben uns kennengelernt und es war ... Wir wollten zusammen mit anderen Polen Landwirtschaftstourismus betreiben. Wir wollten einen Bio-Bauernhof haben. Wir haben zehn Jahre auf diesem Bauernhof gelebt und dann kam es so, dass wir gehen mussten. Wir wohnten in gemieteten Bruchbuden. Das war ein Zigeuner-Leben. Wir sind eben im echten Polen gelandet. *(Lachen)* Mitten in der Wirklichkeit. Es war schwierig, aber – wie man sieht – das, was wir nicht äußerlich aufgebaut haben, haben wir innerlich aufgebaut. Das hat unsere Familie zusammengeschweißt. Und dann haben wir nach Neuem gesucht. Wir mussten für uns entscheiden, ob wir nach Deutschland zurückwollen. Und dann haben wir festgestellt: „Nein, Deutschland ist nicht mehr gut für uns.” So eine Freiheit ist eine schöne und wichtige Sache. Und das ist auch einer der Gründe, warum ich hierbleiben möchte. Ich muss sagen: Wir lieben die Polen wirklich, weil sie kreativ und spontan sind. Sie können aus Nichts etwas machen. Wo die Deutschen sagen, dass es nicht geht, da zeigen Polen, dass es sehr wohl noch geht. *(Lachen)* Kinder … Wir haben vier. Zwei gemeinsame Kinder wurden in Polen geboren. Sie haben sogar die polnische Staatsbürgerschaft. Mein Mann hat sie jetzt auch.

**Journalistin:** Wie lange seid ihr schon hier?

**Maria Zuchantke:** Bei mir sind es jetzt 16 Jahre. Er war vorher hier.

**Josefus Zuchantke:** 24 Jahre, glaube ich. Ich habe lange bei einer deutschen Firma gearbeitet. Das war eine pharmazeutische Firma. Wir haben Naturkosmetik und Medikamente hergestellt. Dann war ich als Lehrer an einer Waldorfschule tätig, dann noch an einer anderen Schule ... Aber innerlich fühle ich (*Geschirrklirren*), dass ich zurück zu meinen Pflanzen will.

**Maria Zuchantke:** Ich habe in Ostberlin gelebt und war als Lehrerin tätig. Ich habe für diese Schule gelebt. Dann habe ich ihn kennengelernt und habe mir gedacht: „Ok, wir gründen eine Stiftung!” Das war meine Vorstellung: Er widmet sich Kräutern und ich befasse mich mit der Pädagogik. Innerhalb dieser Stiftung entstand auch ein Kindergarten. Ich habe bei mir in der Küche Kindern Deutsch beigebracht. Ich habe auch im Hort gearbeitet, in der Grundschule ... Habe Theater, Feste organisiert ...

**Josefus Zuchantke:** Eine Hausschule ...

**Maria Zuchantke:** Genau! In Polen (Gott und allen sei Dank) ist es erlaubt, zu Hause Unterricht zu geben. Eine fantastische Sache! Wir haben diese Möglichkeit ergriffen und unsere Kinder sowie die Kinder der Nachbarn zu Hause unterrichtet. Ich habe das vier Jahre lang gemacht.

**Jan Zuchantke:** Das war eine kleine Schule ... Schule? ... (*Er lacht*) Ein paar Räume. Wir waren zu acht. Unsere Mutter war unsere Lehrerin. Wir kamen immer um 9.00 Uhr zusammen. Wir saßen aber nicht, wie das üblich ist, an den Schultischen, mit Büchern vor uns, und haben den Stoff abgearbeitet ... Das, was geplant war, haben wir durch Spielen gelernt. (*Eine leise Musik*) So viel, wie wir an einem Tag geschafft haben, haben wir geschafft. Es war echt großartig.

**Maria Zuchantke:** Wer beim Lernen gestresst ist oder das nur für die Note tut, nimmt nichts mit. Ich werde in Polen noch eine alternative Schule gründen! *(Die Musik wird lauter; Stimmen der Kinder; Abzählreim: 4, 3, 2, 1 ...)*

**Journalistin:**Erinnerst du dich jetzt?

**Maria Zuchantke:** Aaaach … Jawohl!*(Lachen)* Damals habe ich mir gedacht: „Man weiß ja nie, wann daraus etwas wird, oder?” Wenn ich nicht mehr kann, dann hilft mir mein Mann auf die Beine und sagt: „Wir machen weiter. Hab Ausdauer und Geduld, denn ... Schau mal, wo wir vor drei Jahren waren und wo wir jetzt stehen. Alles ist möglich!”

*(Die Musik wird wieder lauter; Schritte auf der Treppe nach oben)*

**Junge:** Und hier haben wir den Gesamtstundenplan.

**Ziemowit:** Wir laden auch auf eine Tour in unserem Keller ein.

**Journalistin:** Gibt es da was Interessantes?

**Junge:** Ja, Zimmer.

**Ziemowit:** Dort gibt es ein sogenanntes *living[[4]](#footnote-4)*. *(Eine Wanduhr klingelt)* Es ist sehr schön …

**Mädchen 2:** Dann können Sie bei uns vorbeischauen. (*Schritte*)

**Kuba:** Da oben lernen wir auch. Dort, bei Frau ...

**Mädchen 1:** Wir dürfen kochen!

**Kuba:** Die Mädels kochen mit Izabela.

**Journalistin:** Nur die Mädels? Und die Jungs kochen nicht?

**Kuba:** Die Jüngsten, weil sie manchmal keinen Unterricht haben.

**Mädchen 1:** Manchmal können wir, aber wir müssen nicht.

**Mädchen 2:** Wir können dann zeichnen.

**Maria Zuchantke:** Jetzt schon: Die fünfte Klasse hat Geografie-Unterricht und ihr malt, ja?

**Junge:** Yes! Mit Józef?

**Maria Zuchantke:** Ja. *(Ein Stuhl wird laut weggeschoben)*

**Kuba:** Josefus malt schöne Bilder ... (*Stimmengewirr der Kinder im Raum*)

**Josefus Zuchantke:** Nicole, was möchtest du hier machen? Ist die gelbe Farbe zu schwach oder zu stark?

**Nicole:** Zu stark.

**Josefus Zuchantke:** Das Gelb ist zu stark? Ja. Deswegen brauchen wir noch ein wenig Rot. Unser Ziel ist: HARMONIE. Hier hast du die Palette ... (*Ein Stuhl wird weggeschoben; im Hintergrund Stimmengewirr der Kinder im Raum*)

**Maria Zuchantke:** Josefus unterrichtet durch das Malen dieser schönen Sachen, denn es geht nicht darum, dass ich irgendETWAS male, sondern darum, dass ich eine Farbe fühle. Dass ich merke, dass das Rot anders als Blau ist. Es hat eine andere Energie. Wenn man sich eine Stunde lang in einem roten Raum aufhält, dann fühlt man sich anders, als wenn man mit einer anderen Farbe zu tun gehabt hätte, oder? Und die Kinder sollen diese Farbe fühlen können.

**Josefus Zuchantke**: Das Gelb strahlt. Wenn das Gelb „Freiheit hat”, strahlt es allerseits. Das Rot hast du hier soooo (*die Hand wird auf einem Blatt Papier geführt*) aufgetragen und begrenzt. Das Gelb mag das nicht.

**Journalistin:** Das Gelb mag keine Begrenzungen?

**Josefus Zuchantke:** Ja! Das Ziel unserer Malübung ist: Es gibt keine Form. Wir fühlen nur, was eine bestimmte Farbe will.

**Journalistin:** Ach so! Ihr spürt einfach Farben.

**Josefus Zuchantke:** Wenn wir malen, dann verspüren wir innerlich, was Harmonie bedeutet. Wir brauchen Harmonie. Jeder Mensch braucht Harmonie. Andererseits lernen wir auch, was „Schönheit” ist, was Ästhetik ist. „Oh, là, là”, denkt sich einer. „Das ist schön.” Der andere denkt: „Das ist nicht schön.” Das ist alles subjektiv. Aber die „Schönheit” hat ihre objektiven Parameter. *(Klopfen eines Möbelstückes)*

**Maria Zuchantke:** Gut, Punkt. Dort wachsen Palmen (*Der Junge sagt etwas*) ... Dattelpalmen ...

**Journalistin:** Ein Diktat?

**Maria Zuchantke:** Ja. *(Der Junge lacht; der andere sagt etwas im Hintergrund)* Ich habe die Aussprache gelernt. *(Maria lacht)*

**Journalistin:** Also du lernst auch, wenn du etwas diktieren musst.

**Maria Zuchantke:** Tjaaa ... Damit man „ż”, „ź” und all das kann ... oder? „Ó”, O mit Akzent ... Dafür bin ich ziemlich gut in Rechtschreibung. Ich mache noch grammatische Fehler, aber ... Zuzia, komm, wir schreiben weiter ... (*Ein leises, monotones Summen, wie von einem Föhn*)

**Kuba:** Mich stört das nicht. Wir helfen ihnen. Wir helfen ihnen, wenn sie ein Wort vergessen oder etwas falsch sagen. Und Josefus lernt noch die ganze Zeit dazu ...

**Ziemowit:** Das spielt für uns keine Rolle, weil wir uns verstehen. Maria spricht gut Polnisch und wir können Josefus ganz okay verstehen. Manchmal verstehen wir die einzelnen Worte nicht, aber wir wissen, was er meint oder was er sagen wollte.

*(Ein leises Stimmengewirr im Klassenraum)*

**Maria Zuchantke:** Also du weißt, was du machen sollst?

**Sebastian:** Ja.

**Maria Zuchantke:** In Ordnung.

**Sebastian:** Jetzt muss ich Berge malen. Das ist eine Tundra. Ich bereite eine Präsentation über die Tundra auf Grönland vor. Die wird in einem großen Format sein. Man muss noch Fotos draufkleben, etwas zeichnen, malen, den Text lernen und präsentieren. Wenn es geht, dann auswendig. Wenn es nicht geht, dann kann man ein kleines Heft mit den wichtigsten Wörtern dabeihaben.

**Stimme eines Jungen:** Schlüsselwörter ...

**Ziemowit:** Ich mache das Gleiche wie Sebastian.

**Stimme eines Jungen:** Auch eine Tundra? (*Lachen*)

**Ziemowit:** Nein, eine Präsentation über Steppen. Im Kasachstan. (*Monotones Brummen eines Geräts*) Das ist eine Jurte, das heißt ein tragbares Zelt, in welchem Hirtennomaden wohnen. Sie weiden Vieh und bauen Pflanzen an, meistens Getreide und Zuckerrüben, weil in den Steppen viele Schwarzerden vorkommen. Das sind Erden, die einen hohen Humusgehalt haben und auf denen viele Sachen besonders gut gedeihen. Aber dort gibt es zu wenig Wasser, als dass Zuckerrüben und Getreide auf natürliche Weise wachsen könnten, deswegen braucht jeder Anbau auch ein entsprechendes Bewässerungssystem.

**Journalistin:** Und du sagst, dass sie weiterziehen. Warum ziehen sie weiter?

**Ziemowit:** Die Hirten ziehen weiter, weil es im Laufe der Zeit immer weniger Humus gibt und das Vieh die ganzen Pflanzen in der Gegend auffrisst. Deswegen ist es notwendig, einen anderen Ort zu suchen, wo man alles neu anfangen kann. *(Papier wird mit einer Schere geschnitten)*

**Maria Zuchantke:** Genau darum geht es. Es geht darum, so viele Aspekte von Geografie wie möglich auf diese Art und Weise zu behandeln. Sodass jeder sich einem Thema richtig widmen kann und sich dabei etwas merkt. Wenn einer der Kameraden (*Papier wird mit einer Schere geschnitten*) etwas so lebendig erzählt, dann merken sich alle was davon. Das hat Sinn.

**Journalistin:** Und Computer helfen dabei?

**Maria Zuchantke:** Ja, schon.

**Journalistin:** Also ihr nutzt sie?

**Maria Zuchantke:** Ja, wir nutzen Computer. Ich weiß doch auch nicht alles. Ich bin Lehrerin für Allgemeinkunde. Kinder setzen sich an die Computer, recherchieren Informationen und drucken sie aus ...

**Josefus Zuchantke:** Kunst ist für uns kein Zusatzmodul. Das ist ein Grundkurs. Es gibt keine Prüfungen im Malen, Musik oder Zeichnen. Die Prüfungen sind nicht das Ziel an sich. Unser Ziel ist: Menschen auf das Leben vorzubereiten. Die Entscheidung über einen Hausunterricht liegt bei den Eltern. Polnische Eltern können selbst entscheiden: „Gut, ich werde mich selbst um die Bildung meines Kindes kümmern oder ich werde jemanden damit betrauen und am Schluss muss das Kind eine Prüfung ablegen.”

Eine Prüfung dient als eine Art Zusammenfassung des verinnerlichten Lehrprogramms. Normalerweise müssen Kinder auch acht Stunden in der Schule lernen und kommen nachmittags nach Hause. Sie müssen dann noch die Hausaufgaben machen. Das braucht viel Zeit. Wir brauchen ein Viertel dieser Zeit, um unser Lehrprogramm umzusetzen. Die Kinder sind bei uns eine Woche lang und wir setzen uns mit einem Thema intensiv auseinander. Wenn die Kinder zurückkommen, dann bereiten sie ihre Arbeiten vor. Und anschließend haben sie drei Wochen frei. Und sie schneiden gleich gut ab. Unsere Kinder verfolgen auch das gleiche Programm wie die anderen [in konventionellen Schulen], weil sie Prüfungen ablegen müssen.

*(Leise Kinderstimmen in einiger Entfernung, Vogelzwitschern)*

**Maria Zuchantke:** Das ist eine private Nachhilfe. Im Einzelunterricht kann man alles viel schneller machen und besser vorankommen. Ein Mensch ist keine Maschine, Schraube oder Ameise. Jeder ist ein anderes Wesen. Die Schule in Lwówek Śląski [Löwenberg in Schlesien], die Meisterakademie, also diese ganz normale Grundschule, in der wir Prüfungen ablegen, verfolgt den gleichen Ansatz. „Sag uns, was du magst. Was ist deine Leidenschaft?” Aber im Einvernehmen mit und mit Respekt gegenüber der Mutter Erde und den Menschen.

*(Geschirrklirren, Stöhnen eines Jungen)*

**Dorian:** So, ein Stündchen ist genug, um zu lernen.

**Journalistin:** Wenn du zu Hause bist? Eine Stunde pro Tag?

**Dorian:** Ja. Dann habe ich vielleicht noch einen zusätzlichen Englischunterricht. Ich reite professionell, deswegen gehe ich fast jeden Tag reiten ...

**Journalistin**: Professionell? *(lacht)*

**Dorian:** Ich nehme an Wettbewerben teil.

**Journalistin:** Ach sooo ...

*(Geschirrklirren)*

**Journalistin:** Hast du früher eine öffentliche Schule besucht?

**Dorian:** Ja.(*Stimmen von Josefus und einem anderen Kind*) Hier ist es viel, vieeel schöner, denke ich. Wenn man irgendwas nicht geschafft hat, dann kriegt man nicht sofort eine Sechs oder eine Ermahnung. Man kann alles klären.

**Kuba:** Diese Woche lernen wir ein bisschen hier und dann mit den Eltern zu Hause. Die Schule ist echt fantastisch. Ich mag es hier. Wenn irgendwas nicht auf Anhieb funktioniert, dann kann man das noch später machen. Zum Beispiel malen wir fast die ganze Woche solche Bilder.

**Dorian:** Ich habe jetzt eine Hausaufgabe für die nächsten drei Wochen bekommen. Ich soll eine Art Plan oder eine Landkarte von der Gegend zeichnen, in der ich wohne. Also die Straße, in der ich wohne und bis zu drei Straßen weiter. So etwas. Für Naturkunde? Ja.

**Journalistin:** Naturkunde oder Geografie?

**Dorian:** Ich glaube, Geografie ... Ich weiß es nicht ... (*lacht*)

*(Kurzes Bellen eines Hundes)*

**Maria Zuchantke:** Na klar, unsere Philosophie ist eine Art Anthroposophie, also das Konzept von Steiners’ Waldorfschule. Aber ich bin und werde keine echte Anhängerin dieses Konzeptes sein. *(Ein Hund läuft vorbei)* Aber es gefällt mir. (*Bellen des Hundes*) Ich meine, die Verbindung der Theorie mit der Praxis. Andererseits gibt es auch die Summerhill School in England.

Die Waldorfschule entstand in Deutschland am Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Lehrinhalte wurden in thematischen Blöcken vermittelt. Jetzt wollen wir – in Finnland ist es schon soweit – erreichen, dass wir keine Lehrinhalte und Fächer abgrenzen und immer wieder abwechseln müssen. Wir möchten alles in einem Block machen. Das ist sehr logisch und völlig natürlich. Wenn wir Geografie lernen, dann machen wir das die ganze Woche lang und vertiefen das Thema. Und dabei lernen wir auch etwas Biologie. Da ist auch ein Stückchen Mathematik drin, wenn man etwas berechnen muss. Oder ein bisschen Geschichte. Man muss das alles miteinander verbinden, damit Kinder sich das merken können! Nicht nur für die Prüfung. Fürs Leben! Im Leben hängt auch alles miteinander zusammen. In Biologie unterscheidet man auch zwischen den biotischen und abiotischen Umweltfaktoren. In Wirklichkeit ist alles miteinander verbunden. Keine Zelle, kein Samen kann ohne äußere Einflüsse gedeihen und sich entwickeln. Wir sind auch ein Teil davon. Und so möchten wir auch unterrichten.

*(Schritte, Stimmengewirr im Klassenraum)*

**Kacper:** Ich denke, wenn ich diese Präsentation vortrage, dann möchte ich auch etwas persönlich dazu beitragen. (*Seiten werden umgeblättert*) Und so dachte ich, dass es interessant wird (*Schneiden eines Kartons mit einer Schere*), wenn ich etwas zeichne oder male.

**Ziemowit:** Du hast daran gedacht, weil Maria dir das vorgeschlagen hatte und weil wir keinen farbigen Drucker haben.

**Kacper:** Das auch. (*Papier wird laut mit einer Schere geschnitten*)

**Journalistin:** Sind das Giraffen?

**Mädchen 3:** Mhmmm ... (*Schneiden eines Papierzettels*) Jetzt schneide ich Fotos aus und dann werde ich sie bemalen.

**Maria Zuchantke:** Ich warte immer darauf, dass Kinder mit ihren eigenen Ideen kommen. Formen, Modellieren, so etwas ...

**Journalistin:** War das also keine Vorgabe?

**Maria Zuchantke:** Nein, gar nicht!

**Journalistin:** Sie haben das voneinander abgeguckt!

**Maria Zuchantke:** Nein, das war unser Vorschlag. Solange Kinder keine eigenen Ideen haben ...

**Sebastian:** Ich habe eine Idee: Ich möchte noch ein kleines Iglu machen.

**Maria Zuchantke:** O!

**Ziemowit:** Ich möchte ein Steppenmodell mit Tieren und vielen anderen Sachen machen, die es dort gibt.

**Sebastian:** Maria, wie heißen sie heute dort, in Grönland?

**Maria Zuchantke:** Also korrekt sagt man: *Inuit*.

**Sebastian:** Das heißt einfach „Mensch”, ja?

**Maria Zuchantke:** Und Leute nennen sie: *Eskimo*.

**Sebastian:** „Eskimo” bedeutet in deren Sprache: „Ein Mensch, der rohes Fleisch isst.”

**Maria Zuchantke:** Das ist ein bisschen beleidigend, oder?

**Sebastian:** Deswegen sind sie so böse, wenn man das sagt.

*(Schritte, Quietschen, schnaufender Hund, in einiger Entfernung Kinder im Hof)*

**Maria Zuchantke:** Ja, genau. Wir haben halbstündige Pausen und dann gehen wir immer raus.

**Journalistin:** Eine schöne Gegend ...

**Maria Zuchantke**: Ziemlich ruhig.

**Journalistin:** Ist da ein Wald?

**Maria Zuchantke:** Ja, dort ist ein Wäldchen. Jemand hat uns gesagt, dass in Bolków ein schönes Haus verkauft wird. Und wir haben uns darin verliebt. (*lacht; Kinderstimmen*) Aber wir hatten damals kein Geld. Und dann hat ein guter polnischer Freund von uns, der wohlhabend war, das Haus gekauft. Wir haben eine Stiftung gegründet und haben jetzt einen Mietvertrag für zehn Jahre. Wir haben auch Verträge mit Freiwilligen abgeschlossen ...

*(Kicken eines Balls; Kinderstimmen im Hof gehen in Stimmen in einem geschlossenen Raum über)*

**Kuba:** In der Pause kann man unterschiedliche Spiele spielen. Natürlich nicht auf dem Handy. Es geht um Brettspiele, sogenannte *Board Games* (natürlich auf Englisch). Ich mag reden. Ääähm ... Mhmmm ... Ich sage oft: „Äähm.” Ääähm ... (*lacht*)

*(Schritte auf dem Kies)*

**Maria Zuchantke**: Weißt du, je länger wir uns hier aufhalten und die Zeit zusammen verbringen, desto besser verstehen wir uns. (*Ein Vogel zwitschert*) Ein Schüler hat eine etwas dunklere Haut, aber warum soll sich jemand daran stören? Wir haben hier auch Kinder mit ärztlich festgestellten Störungen, mit Behinderungen. Diese werden auch nicht ausgegrenzt. Nein! Wir haben hier auch „schwierige Kinder”, die in einem normalen Schulsystem nicht zurechtkommen. Zum Beispiel gibt es vier Adoptivkinder, die früher im Kinderheim waren und ein Trauma erlebt hatten oder eine dramatische Vergangenheit hatten. Und wir haben auch ein GENIALES Kind. Das Kind ist jetzt in der dritten Stufe, aber intellektuell ist es eigentlich schon in der sechsten. Es hat aber soziale Störungen, daher müssen wir ihm Aufmerksamkeit schenken. Bei uns lernen Kinder langsam, in kleinen Gruppen. Sie erkunden neue Möglichkeiten und Schemas, neue Verhaltensmuster. Jeder kann hier seinen „Vogel” und sein Steckenpferd haben. Und jeder wird so akzeptiert, wie er ist. Das heißt: Wir arbeiten daran.

**Journalistin:** Und welche Probleme gibt es in solchen Gruppen? Andere als sonstwo in Schulen? *(Kinderstimmen)*

**Maria Zuchantke:** Nein, es sind die gleichen Probleme: Handgemenge, die Gewöhnung an das System von Schuld und Strafe. Wir versuchen es etwas anders anzugehen. Zum Beispiel unterschreibt jeder von uns einen Vertrag über Respekt und gutes Verhalten. Wenn jemand Unfug anstellt und somit dagegen verstößt, berufen wir ein Parlament ein. So knüpfen wir an eure polnische ... Unsere polnische (*lacht*) schöne Tradition. Die parlamentarische Tradition. In einem Parlament ist Einstimmigkeit das Ziel. Also, wenn jemand dagegen ist, muss man so lange miteinander sprechen, bis man sich auf einen Kompromiss einigen kann. Und bei solchen Gesprächen kann man auch die Konfliktursachen finden, nicht nur deren Symptome, oder? Man kann sagen: „Du hast es gemacht und bist schuld. Als Strafe wirst du spülen.” Nein! Wir möchten das nicht. Das ist aber ein langwieriger Prozess. Ich versuche dem Problem auf den Grund zu gehen. *(Männliche Stimme, Schritte)* Zum Beispiel Rafał, unser Freiwilliger … *(Klavierklänge)* Habt ihr schon *Hallo* gesagt?

**Rafał:** Nein, ich bin gerade zurückgekommen.

**Journalistin:** Nein.

**Maria Zuchantke:** Rafał, unser Freiwilliger …

**Journalistin:** Also: Hallo. *(lacht)*

**Rafał:** Hi!

**Maria Zuchantke:** ... Er ist gestern mit einem Kind für eine Stunde spazieren gegangen. Als pädagogische Maßnahme. Der Junge [mit dem er gegangen ist] ist jetzt komplett anders. Heute geht er mit einem anderen Kind. *(Stimme eines Jungen)* Denn jeder ist hier ein komplett anderer Mensch. Hier gibt es nur Asse (*lacht*), in vielerlei Hinsicht.Das ist nicht einfach. Aber solche Probleme treten überall auf, mit dem Unterschied, dass in einer konventionellen Schule keine Zeit übrigbleibt, um sich damit zu befassen. Dort kann ein Erzieher oder Pädagoge sich um einzelne Probleme kümmern, aber er oder sie kann das alles nicht ganzheitlich angehen oder ein damit zusammenhängendes Trauma lösen.

*(Geschirrklirren; eine Flüssigkeit wird eingeschenkt; im Hintergrund die Stimme von Josefus, der jemandem etwas erklärt)*

**Kuba:** Ja, manchmal, wenn man viel Durst hat, dann darf man das. Jetzt haben wir einen Unterricht in der Küche, man darf sich also etwas einschenken und schnell trinken. Ähh … *(Er schluckt)* Und dann zurück zum Malen. (*Geschirrklirren*) ... und dann verwische ich das ... (*Ein Stuhl wird weggeschoben*) Zu stark ... (*Wischen mit einem Finger auf einem Blatt Papier*) Wir brauchen noch Gelb.

**Josefus Zuchantke:** Das muss so sein! Wenn das Rot so eine Energie hat ...

**Kuba:** Viel Energie!

**Josefus Zuchantke:** Keine Chance! *(lacht)* Und schau mal, Kuba: Sei nicht so sparsam mit dem Rot.

**Kuba:** Ich bin es nicht!

**Josefus Zuchantke:** Hier.

**Kuba:** Ich bin es nicht! Keine Begrenzung. *(Er lacht und schreit)* KEINE BEGRENZUNG!!!

**Josefus Zuchantke:** Hallo!

**Kuba:** Okay, gut ...

**Josefus Zuchantke:** Ich weiß: Feuer. Puff!

**Kuba:** Nach oben!

**Josefus Zuchantke:** Dieses Rot hat so viel Energie. Es zieht uns nach oben. (*Zischen, vielleicht wie Fett in einer Pfanne*)

**Kuba:** VIEL ENERGIE!

**Josefus Zuchantke:** Aber versuche mal ruhig ...

**Kuba:** Okay, gut ... *(Er lacht. Josefus spricht mit Nicole.)* Ruhig. Können Sie Klavier spielen? Ich kann es Ihnen beibringen ...

*Es ertönen ein paar Klavierklänge.*

**Journalistin:** Und wo sind jetzt deine Kinder?

**Maria Zuchantke:** Sie sind ausgezogen. Sie wohnen in Berlin. Nur Łucja ist noch bei uns geblieben. (*Weit entfernt Kinderstimmen im Hof*) Sie hat sich dieses Jahr für eine technische Fachschule für Hotellerie in Jelenia Góra entschieden. Wenn sie abends nach Hause kommt, dann setzt sie sich zu uns und singt.

*Klaviermusik*

*Die Kinder singen zusammen ein englisches Lied zu einer Klavierbegleitung von Kuba*

*(Zum Abschluss)* **Kuba:** (*Spielt schneller*) Hey oho ho! Hey oho ho! *(Kinder lachen)*

**Junge:** Kuba! *(Husten)*

**Journalistin:** Du hast ja Energie, oder?

**Kuba:** Ja, sehr viel!

**Junge:** Sehr, sehr ...

*Trommeln*

**Maria Zuchantke:** In Deutschland gibt es kein Hausunterricht.(*Ein paar Klavierklänge, Stimmen laufender Kinder*) Man darf nur in der Schule Unterricht bekommen. Bismarck führte eine Schulpflicht ein. Jedes Kind muss zur Schule gehen. Und ich lobe Polen für diese Freiheit, dass man außerhalb der Schule auch lernen kann.

**Sebastian:** Maria, ich habe eine Frage ...

**Maria Zuchantke**: Ja?

**Sebastian:** Wir möchten Flugzeuge basteln und von oben werfen und es dann messen. So ein Wettbewerb.

**Maria Zuchantke:** Aber wo von oben?

**Sebastian:** Also, von der Treppe.

**Junge:** Vom Dach!

*(Lachen)* **Maria Zuchantke:** Och, nein! Nicht vom Dach! Nein, nein, nein! Aber warum fragst du? Klar, warum nicht?

**Sebastian:** Äääh, weil es nicht so schön ist, wenn man es allein macht. In der Gruppe wäre es schöner. So könnte jeder ...

**Maria Zuchantke:** Eine nette Idee. Warum nicht? Also, macht! (*Kindergespräche sind zu hören*) Flugzeuge aus Papier, so wie früher ... Solche Ideen gibt es hier. Sehr kreativ. Die Kinder haben hier die ganze Woche keine Handys dabei. Sie haben also nur Natur und sich selbst. Es geht darum, hier und jetzt zu sein.

**Journalistin:** Und am Apfelbaum hängt ein letztes rotes Äpfelchen ...

**Maria Zuchantke:** Ja, das letzte. Alle anderen haben wir aufgegessen oder getrocknet. Jeden Tag ... Genau! Jeden Tag kriegen hier Kinder frisches Obst statt Süßigkeiten. Wir achten darauf, dass die Eltern auch gesundes Essen zum Mitnehmen einpacken. Detox. Eine Detox-Kur vom Zucker, (*Prallen der Stöcke*) von Computern, Handys. Man könnte sagen: Kinder aus Bullerbü. Auf die Bäume klettern, Seilspringen ... Wir haben hier solche Balken ... Sagt man auf Polnisch „Balken”?

**Journalistin:** Ja.

**Maria Zuchantke:** ... zum Gleichgewicht halten. Manchmal bauen die Kinder eine Hindernisstrecke oder machen hier Sport ...

**Journalistin:** Die Kinder denken sich das selbst aus?

**Maria Zuchantke:** Die Hindernisstrecke? Ja. Natürlich mit unserer Betreuung. Wir passen auf sie auf. Aber das sind eben diese kreativen Ideen, die entstehen, wenn man keine Elektronik benutzen darf.

**Kacper:** Ich habe nie geglaubt, dass ich das sagen werde: Es ist schön, dass man die elektronischen Geräte mal absetzen kann.

**Kuba:** Du ... Nicht so wirklich. Denn Kacper ...

**Ziemowit:** Du hast dich so schön mit deinem Handy isoliert.

*(Lachen)* **Kuba:** Ja, genau. Kacper hat sein Handy in die Schule geschmuggelt, obwohl wir einen Vertrag unterschrieben haben, dass man hier keine elektronischen Geräte benutzen darf. Und er hat ein Handy mitgebracht!

**Journalistin:** Ja, und? ...

**Kuba:** Und er hat damit herumgespielt!

**Kacper:** Das war zum ...

**Kuba:** Zum Spielen?

**Kacper:** Das war zum ... Wenn wir zum Beispiel in den Wald gehen und etwas passieren sollte, dann könnte ich zu meinem Handy in der Tasche greifen und Hilfe rufen.

**Ziemowit:** Du hast nie ein Handy in den Wald mitgenommen.

**Kuba:** Ja, genau! Hast es doch niemals mitgenommen.

**Kacper:** Ich hatte es in der Tasche in meinem grauen Pulli, aber vielleicht hast du es nicht gemerkt.

**Journalistin:** Und? Bist du aufgeflogen?

**Kacper:** Ja, weil Kuba mit dem Handy gespielt hat.

**Kuba:** Das stimmt nicht! Du hast es mir kurz gegeben. *(schnaubt)*

**Kacper:** Ja, und du hast es benutzt.

**Kuba:** Hättest du es etwa nicht benutzt? Ja, siehst du!

**Kacper:** Doch, schon.

**Journalistin:** Ist es gut, dass ihr hier keine elektronischen Geräte benutzen dürft?

**Kuba und Kacper:** Ja, sehr gut. / Wir können uns hier all das abgewöhnen.

**Ziemowit:** Ja, schon.

**Kacper:** Sehr gut!

*(Draußen Stimmen spielender Kinder)*

**Journalistin:** Es ist seltsam, dass Deutsche polnische Kinder unterrichten ...

**Maria Zuchantke:** Ja, so ist es halt ...

**Journalistin:** Wirst du deswegen mit Vorwürfen konfrontiert?

**Maria Zuchantke:** Das kam nur einmal vor. Von der Oma einer unserer Schülerinnen. Sie sagte: „Schickt euer Kind nicht zu diesen Schwaben!” Wir lachen einfach darüber. Ich möchte diese Oma kennenlernen und mit ihr sprechen, damit sie auch sehen kann, dass wir normale Menschen sind.

Außerdem gab es keine Beschwerden. Hier in Bolków haben wir sehr nette Nachbarn. Wenn es abends zu viel Rauch vom Lagerfeuer gibt, dann beschwert sich manchmal jemand. Wenn ich mich aber zum Beispiel mit Leuten in einem Geschäft in Bolków unterhalte, dann sprechen sie positiv über uns. Und sie sagen, dass andere sich auch positiv über uns äußern. (*Prallen der Stöcke*) Das überrascht mich, weil wir nicht nur deutsch sind, sondern auch ein bisschen gegen das herrschende System arbeiten. Das ist eben eine alternative Initiative, Hausunterricht.

**Josefus Zuchantke:** Wir sehen, dass die Eltern zufrieden sind. (*Kindergespräche im Raum*) Die Kinder kommen gerne hierher. Was braucht man mehr? Nichts.

**Maria Zuchantke:** Die Überzeugung, dass es in Deutschland besser als in Polen ist ... Vielleicht war das früher so. Aber nur aus rein wirtschaftlicher Perspektive. Was die allgemeine Stimmung angeht, gefällt es mir viel besser in Polen. Heutzutage wohnt jeder, wo er will. In den USA gibt es viele Polen, in England auch ... Sie leben überall. Dort, wo dein Herz ist, wo deine Freunde sind ... Ich bin hier auch sehr mit der Musik verbunden. Ich leite jetzt einen großartigen Chor in Jelenia Góra. Er heißt „Colorus”. Ich habe jetzt keine Freunde mehr in Deutschland. *(lacht)* Dort habe ich nur meine Familie. Und hier habe ich meine Freunde. Ich fühle mich hier zu Hause. Und so ist es mit jedem anderen Menschen, der irgendwo umzieht. Egal in welches Land. Wir sind im Herzen Europas, also: Mischen wir uns untereinander! Vielleicht ist das eine Aufgabe für Polen: den Westen und Osten miteinander zu verbinden, eine Brücke zu sein ...

*Ein Gong ist zu hören. Zunehmendes Stimmengewirr der Kinder im Raum*

**Kuba:** Alle setzen sich hin.

**Junge:** Zeit für eine Mahlzeit. *(Stimmen, Geschirrklirren)*

**Maria Zuchantke:** Die Kinder bringen Essen mit. Die Eltern geben ihnen noch Obst für unterwegs ...

**Kuba:** Genau. Alle geben sich immer die Hände, damit wir hier eine gute Energie haben ...

(*Ein Stuhl wird weggeschoben.)***Maria Zuchantke:** Ein guter Anfang. Ein Moment Stille und Aufmerksamkeit. Ein guter Anfang bedeutet, dass man sich dafür öffnen sollte, was einen umgibt. Mit Dankbarkeit ...

**Alle singen a capella[[5]](#footnote-5):** *Segne, o Herr, vom hohen Himmel, Hey, damit uns hier auf Erden kein Brot fehlt, Hey, damit uns hier auf Erden kein Brot fehlt. Damit kein Brot, keine Kartoffeln fehlen, Hey, und die Liebe zu unserer Mutter, Hey, und die Liebe zu unserer Mutter*.

**Alle sprechen im Chor:** Guten Appetit!

*(Ein Stuhl wird weggeschoben; Geschirrklirren, Gespräche, Lachen; danach Geräusche im Hof und Stimmen spielender Kinder)*

**Maria Zuchantke:** Dieses Haus ist schon zu klein. Wenn das alles sich weiter so entwickelt, dann müssen wir etwas Größeres finden. So ist der Plan. Mehr Lehrer zu finden und eine selbstständige Schule zu werden.

*(Geschrei eines Jungen in der Ferne; Kinderstimmen, Geräusche spielender Kinder)***Kuba:** Dort ist eine Scheune, die die Schüler mit Ton beklebt haben. Jetzt ist sie ganz aus Ton. (*Rascheln im Gestrüpp*) Und hier hatten sie Unterricht über die Antike, und hier gibt es alte Zeichen (*Die* *Musik wird lauter; es sind „kosmische” Audio-Effekte zu hören.*), so wie sie früher Höhlenmenschen gemalt hatten. Höhlen-Gemälde. Hier gibt es solche. Hier ein Büffel und hier eine Ziege. Dort ist eine Kompostieranlage. Josefus züchtet hier Bienen, aber es gibt nicht so viel Honig ...

*(Musik und folgende Geräusche im Hintergrund: Vogelgesang, Summen der Bienen, Schritte auf dem Gras, Kicken eines Balls, lachende Kinder)*

1. Maria (Anm. des Übers.) [↑](#footnote-ref-1)
2. Es ist nicht klar, auf wen hier konkret Bezug genommen wird. [↑](#footnote-ref-2)
3. Josefus spricht Polnisch mit deutscher Syntax und teilweise mit Fehlern (Anm. des Übersetzers). [↑](#footnote-ref-3)
4. [living room] [↑](#footnote-ref-4)
5. Es folgt ein polnisches Lied. Die Übersetzung gibt nur den Inhalt wieder. (Anm. des Übersetzers) [↑](#footnote-ref-5)